

GASTBEITRÄGE DIESER AUSGABE



**Illustrator
Serge Bloch**

stammt aus dem Elsass und liebt jedes gute Essen: Französisch, Italienisch, Thai und die deutschen Rezepte seiner Mutter.

»Ich koche gern simpel und leicht.«

Für diese Ausgabe hat er sich mit Cholesterin beschäftigt und gelernt, dass es gar nicht so gefährlich ist. Nun will er nicht länger auf Käse und Wurst verzichten.

Seite 12



**Ausstellungsmacher
Miro Miletic**

führt in Hamburg durch den „Dialog im Dunkeln“, bei dem blinde Menschen ihre Welt zugänglich und erlebbar machen.

»Sehen an sich ist unwichtig, um seine Ziele zu erreichen.«

Die Diagnose, dass er erblinden wird, bekam Miletic als junger Mann. An seinem ursprünglichen Lebensplan änderte das nichts.

Seite 11



**Journalist
Jeff Jarvis**

sieht im Internet die Grundlage einer neuen Reformation. Was der Buchdruck für Martin Luther war, sei das Web für uns heute.

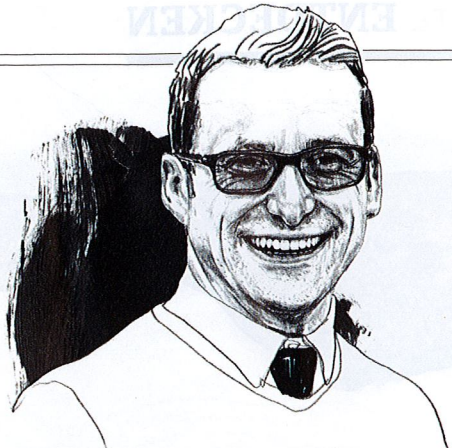
»Unser Luther ist vermutlich noch nicht geboren.«

Die Innovationen seien gegeben. Es fehlten nur noch die Protagonisten, die diese für einen gesellschaftlichen Wandel nutzen.

Seite 34

KOLUMNE

WIR MÜSSEN REDEN!



Am 15. Oktober ist der „Tag des weißen Stockes“ – ein Feiertag, findet Miro Miletic. Er wünscht sich mehr Dialog zwischen blinden und sehenden Menschen.

Die Diagnose kam mitten im Studium, vor etwa zwölf Jahren: Absterben der Sehzellen, verursacht durch eine Erkrankung der Netzhaut. Die Folge: der allmähliche Verlust der Sehkraft, irreparabel. Meine Pläne nach dem Studium, Autofahren, Lesen – all das würde nicht mehr möglich sein.

Es braucht natürlich eine gewisse Zeit, solch eine Diagnose psychisch zu verarbeiten und sich auf das zu fokussieren, was weiterhin funktionieren wird. Am Ende stand die Erkenntnis, dass das Sehen zum Erreichen meiner Ziele weit weniger wichtig ist als gedacht. Mehr noch: dass ich die Einschränkung zu meinem Vorteil nutzen und sinnvoll einsetzen kann.

Mit der Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ machen wir auf ein Thema aufmerksam, das nach wie vor zu wenig präsent ist. Zwar hat sich seit

Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention 2008 die Situation blinder und sehbehinderter Menschen deutlich verbessert – vor allem in puncto Barrierefreiheit und Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt –, aber das ist nur ein Anfang.

Um einen Wandel herbeizuführen, brauchen wir mehr Öffentlichkeit und Aufklärung. Es geht uns nicht darum, die Nachteile des Blindseins herauszustellen oder Mitleid zu erregen, sondern Potenziale aufzuzeigen. Eine stärkere Präsenz in der Presse wäre ein Anfang. Das Thema darf keine Nische sein. Und wir müssen bereits in der Schule ansetzen, nicht nur theoretisch über Inklusion sprechen, sondern persönliche Erfahrungen teilen.

„Dialog im Dunkeln“ leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Bei uns wird ein Sehender für 90 Minuten zum Blinden. Dieser Perspektivwechsel ist eine Erfahrung, an die sich Menschen auch Jahre später noch erinnern. Und sie hilft, die Bedürfnisse blinder und sehbehinderter Menschen ohne viele Worte zu verstehen.

Im Alltag fehlt dieses Verständnis leider noch zu oft. Hierzu nur ein Beispiel: Es kann passieren, dass man als blinder Mensch „aus Nettigkeit“ in die falsche U-Bahn geschoben wird. Das klingt lustig, ist aber eine Art der Hilfe, die wir nicht brauchen. Menschen müssen aufeinander zugehen und sich austauschen. Was wir brauchen, ist der Dialog. Das ist es, was ich mir von der Gesellschaft wünsche.

Miro Miletic leitet unter anderem „Dialog im Dunkeln“ in Hamburg, die erste permanente Ausstellung weltweit, die die Lebenswelt blinder Menschen thematisiert.

IM DUNKELN SEHEN*
Dokumentarfilm

12.10., um 21.50 Uhr

arte.tv/notes-on-blindness